Erscheint täglich.
Preis:
durch die Boten Mark 2,00
durch die Post M. 2,20
per Quartal,
monatlich 67 Pfennig.
Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Anzeigen:
Petitzeile oder Raum 15 Pfg.
Minimum zwei Zeilen.
Reklame 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Chefredakteur: Dr. Ed. Hüsgen. Verantwortl. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag der Aktien-Gesellschaft Düsseld. Volksblatt in Düsseldorf.

Haupt-Expedition:
Bastionsstr. 14.

Filial-Expeditionen:
Marktstr. 5, Schadowstr. 85,
Neußerstr. 50, Friedrichstr. 42,
Schützenstr. 1, Kölnerstr. 299
Nordstr. 25, Oststr. 76,
Friedrichsplatz 6.

Agenturen:
Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Nr. 345. Dienstag, 19. Dezember 1893 (Nemesius). 27. Jahrg.

☿ Zur Verschuldungsform des Grundbesitzes.

Einige meinen, daß es den Bauern nicht sonderlich schlecht gehe, eine Gefahr für den Bestand des Bauernstandes existire nicht, Andere sehen die Lage des Bauernstandes zwar nicht für rosig an, halten diese Erscheinung aber für völlig unbedenklich. Den letzteren ist man versucht, die Worte des berühmten Volkswirtes Schäffle zuzurufen: „Ich lasse mich nicht damit trösten, daß neues Leben aus den Ruinen blühen werde; die Blüte, die aus dem Ruine des Bauernstandes sprießt, sehen wir an der römischen Campagna, an der Lage der pellagrakranken italienischen Colonen und an den Zuständen Irlands.“ Die ersteren aber sind auf die in allen Ländern stetig fortschreitende Verschuldung des Bauernstandes hinzuweisen. Ueberall, wo man eine amtliche Statistik der Verschuldung führt wie in Preußen und Oesterreich, zeigt sich ein jährlicher bedeutender Zuwachs der Grundverschuldung. Darin liegt es auch hauptsächlich begründet, warum alle die so gutgemeinten Vorschläge der landwirtschaftlichen Vereine, der Wanderlehrer und der Verwaltungsbehörden zur Hebung des landwirtschaftlichen Betriebes so außerordentlich geringe Erfolge erzielen, denn die wachsende Grundverschuldung wird nur zu einem Fünftel auf Verbesserung des Bodens verwendet, zu vier Fünfteln stammt sie aus Erbgang und Kauf her. Es ist somit nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß der Kernpunkt der Agrarfrage in der Regelung der landwirtschaftlichen Grundverschuldung liege.

Ueber die Art und Weise, wie diese Regelung vorzunehmen sei, gehen die Ansichten leider gar sehr auseinander. Es mehren sich in neuester Zeit indessen die Stimmen, welche wünschen, daß die auf Grund und Boden ruhenden Schuldenlasten von Seiten des Gläubigers unkündbar seien und niemals höher aufgenommen werden dürfen, als daß der Zins aus dem durchschnittlichen Reinertrage, d. h. der Rente des betreffenden Grundstücks, gedeckt werden könnte. Dem Bauer bleibt so der Arbeitslohn immer frei, weil dieser zu den Produktionskosten gehört, welche zur Feststellung des Reinertrages von dem Rohertrage in Abzug gebracht werden müssen. Damit die Gläubiger aber jederzeit in Besitz ihres Geldes gelangen können, ohne daß dem Bauer seine Schuld gekündigt wird, treten an Stelle der heutigen Hypothek Renten- oder Pfandbriefe, welche auf dem Geldmarkte zirkulieren und entsprechend den industriellen Wertpapieren bezw. den Staatspapieren jederzeit verkauft werden können.

Es mußte befremden, daß der Referent des Westfälischen Bauernvereins in dessen Gutachten über den Entwurf eines neuen bürgerlichen Gesetzbuches (Verlag der Theissing'schen Buchhandlung in Münster 1890 Seite 45 ff) es allerdings für sozialpolitisch richtiger erklärte, wenn von früher her dem Landwirte jeder andere als der durch solchen Rentenkauf zu begründende Realkredit abgeschnitten worden wäre, es aber für bedenklich hielt, nachträglich jetzt mit dem überall in Deutschland geltenden Rechte in so radikaler Weise zu brechen, wie die Wiedereinführung des deutsch-rechtlichen Institutes der unkündbaren Geldrente es mit sich bringen würde. Referent befürchtet, es möchten mit Umwandlung der Hypothekenforderungen in entsprechende unkündbare Renten fast alle Hypotheken zur Rückzahlung gekündigt werden, andererseits aber würden bei den heutigen Verhältnissen des Geldmarktes, welcher sichere Wertpapiere genügend anbietet, nicht viele Kapitalisten sich finden, welche dem Landwirte das benöthigte Geld auf Rente darleihen. Im Gegensatze dazu fordert der Rheinische Bauernverein in seinem bezüglichen Gutachten (Verlag von J. P. Bachem in Köln Seite 103 ff.) daß für die ländlichen Grundstücke gesetzlich die Belastung mit unkündbaren Renten als einzig zulässige Form der Belastung erklärt werde. Gegenüber dem Bedenken, daß die Landleute dadurch erheblich an Kredit verlieren würden, erwidert der Rheinische Bauernverein, daß das an sich kein Nachtheil sein werde, weil eben nichts der Landwirtschaft so sehr geschadet habe, wie ihr großer Kredit und die Möglichkeit, den Grundbesitz mit Schulden zu belasten, welche nicht in seinem Interesse kontrahirt sind. Weiter heißt es dann sehr richtig: „Wenn statistisch feststeht und von den bedeutendsten National-Oekonomen zugegeben ist, daß die Landwirtschaft durch die Belastung mit Kapitalien ruinirt wird, so kann die langjährige Gewöhnung der Kapitalisten kein ausschlaggebendes Hindernis einer Aenderung der bestehenden Verhältnisse sein; die Kapitalisten werden sich eben anders gewöhnen müssen. Mit demselben Rechte hätte die vielhundertjährige Gewöhnung der Gutsherren als Hindernis für Aufhebung der Leibeigenschaft bezeichnet werden können.

Daß nach Einführung des Rentenprinzips aber die Landwirte noch hinreichend Kapital finden werden, dürfte sich zur Genüge aus der Beliebtheit der Pfandbriefe der preußischen Landschaften ergeben, die ja auch unkündbar sind und auf dem Geldmarkte zirkulieren, aber sehr gesucht sind.

Neuestens spricht sich nun auch der Westfälische Bauern-Verein in seinem Vereinsorgan, dem „Westfälischen Bauer“ pro 1893 Seite 127—129, 167—175 ebenfalls dahin aus, daß die landwirtschaftliche Bevölkerung eine agrarische Gesetzgebung erstreben müsse, welche dem Wesen ihres Betriebes und ihrer Wirtschaftsverhältnisse angemessen sei, so daß jedem Rechtsgeschäfte mit Grundbesitz nicht der jeweilige Kapitalwert, sondern der jeweilige Rentenwert zu Grunde zu legen sei und zwar hätte solches zu gelten bei Verkauf, Vererbung, Verschuldung, Verpfändung, Teilung usw. Immer würden Kaufpreis, Erbteil, Schuldsumme usw. rechtskräftig nur in der Rente auszudrücken sein. Ebenso hat der deutsche Juristentag kürzlich zu dieser so wichtigen Frage Stellung genommen und sich folgendermaßen ausgesprochen: „Während lange Zeit die Hypothek oder Grundschuld als die einzige Form der Belastung des Grundbesitzes anerkannt wurde und die altgermanische Belastung in Form der Rente als eine abgestorbene Einrichtung galt, hat man heute eingesehen, daß dem Kreditbedürfnisse des ländlichen Grundbesitzes die Rentenform viel besser entspricht, als die Hypothekenform. Der ländliche Grundbesitz gewinnt aus dem Ertrage seiner Wirtschaft meist nicht so viel, daß er ein aufgenommenes Kapital zurückzuzahlen vermöchte; von besondern Glücksfällen abgesehen, muß das Kapital daher auf dem Gute stehen bleiben und der Besitzer kann nur die Zinserträge erschwingen. Der Gedanke, auf welchem die Einrichtung der dinglichen Rentenschuld beruht, hilft diesem Mangel ab und Aufgabe der deutschen Gesetzgebung ist es daher, für eine Regelung derselben zu sorgen.

---

* In Oberbilk fand vorgestern Nachmittag um 5 Uhr im Figgeschen Restaurant (Viktoria-Saal) eine Versammlung katholischer Männer statt behufs Konstituierung des Volksvereins für das katholische Deutschland.

Herr Kaufmann eröffnete die Versammlung, indem er den Anwesenden für ihr Erscheinen seinen Dank aussprach und sie herzlich willkommen hieß. Ein kulturkämpferischer Minister habe einst die Ufer des Rheines als „Pfaffengasse“ bezeichnet. Dieser Stein des Anstoßes habe naturgemäß seine Ringe gezogen, bis schließlich Wogen entstanden seien, deren Folgen heute zu Tage liegen. Sodann erinnerte er daran, daß ein anderer Minister, der verstorbene Windthorst, die Gründung katholischer Volksvereine als seinen letzten Willen besonders betont habe, da dieser Verein berufen sei, den Katholizismus zu erhalten und zu befestigen. Der Rhein müsse katholisch bleiben, da er stets katholisch gewesen sei.

Als Vorsitzenden der Versammlung schlug Herr Kaufmann Herrn Pfarrer Manner von Oberbilk vor, welcher Vorschlag allgemeinen ungeteilten Beifall fand.

Herr Pfarrer Manner nahm die Wahl an mit dem Bemerken, in Oberbilk seien schon viele Versammlungen abgehalten worden, welche alle in schönster Einigkeit und schönstem Frieden verlaufen seien, er hoffe dies auch von der heutigen Versammlung. Sodann erteilte Herr Pfarrer Manner Hrn. Redakteur Böhm aus Köln das Wort. Derselbe führte etwa folgendes aus:

Leo XIII., unser glorreich regierender hl. Vater, hat bekanntlich im vorigen Frühjahr zu den drei Herren, welche beauftragt waren, ihm die Glückwünsche der Centrumsfraktionen des Reichstages und des Abgeordnetenhauses zu überbringen, zwei bedeutungsvolle Worte gesprochen. Sie lauteten: Klugheit und Einigkeit. Windthorst hat in gleichem Sinne seiner Partei ein Testament in den zwei Worten hinterlassen: „„Bleibt einig!“ Sie sehen daraus, welches Gewicht zwei so hervorragende Autoritäten auf die Einigkeit legen. Nur durch Einigkeit haben wir allerdings nach schweren Opfern und manchen blutigen Thränen vieles in unserer Partei erkämpft. Divide et impera heißt ein lateinischer Spruch, was in freier Uebersetzung sich ungefähr so wiedergeben läßt: „Wenn du das Ganze dir nicht dienstbar machen kannst, so zersprenge es, suche es zu zerreiben, zu zerbröckeln, und es wird dir ein Leichtes sein, darüber zu herrschen. So verhält es sich auch mit den Katholiken Deutschlands. Als geschlossenes Ganze sind dieselben eine unzerstörbare Macht, mit der die Gegner rechnen müssen. Das darf man nicht vergessen. Sollte es je gelingen, die Katholiken Deutschlands zu sprengen und in verschiedene Parteien zu spalten, dann würden wir zur Ohnmacht und Hülflosigkeit verurteilt sein. Dann würde man versuchen, die religiöse Freiheit zu erdrosseln und auch die persönliche Freiheit würde Einschränkungen zu erleiden haben. Zustände werden dann herbeigeführt, wie sie der freimaurerische Liberalismus und der evangelische Bund für die katholische Kirche herbeiwünschen. Und wer wird die lachende Erbin sein? Die Socialdemokratie, welche nicht zögern wird, uns den Rest zu geben, sobald sie die Macht dazu in Händen hat. Die katholische Einigkeit findet aber keine schönere Bethätigung, als durch den Volksverein für das katholische Deutschland, in dem sich alle deutschen Katholiken zusammenscharen sollen zu einem einzigen Verein.

An erster Stelle beabsichtigt er die Bekämpfung der Socialdemokratie durch Wort und Schrift. Aber nicht nur die Ziele des ungeratenen und von seinem Vater deshalb verleugneten Sohnes bekämpfen wir, nein, wir treten auch dem Vater der Socialdemokratie, dem falschen Liberalismus, energisch entgegen. Wie legen die Axt, um den Baum zu fällen, direkt an die Wurzel. Deshalb, meine Herren, und weil wir Katholiken gerade so gut wie die anderen Parteien die Wahrheit des Satzes erkennen: „Dem gehört die Zukunft, dem die Jugend gehört!“ war es eine unserer eifrigsten Bemühungen, und ist es heute noch, auf die Einführung eines Schulgesetzes zu dringen, wie es uns als Katholiken zukommt. (Allgemeiner Beifall.) Die katholische Jugend gehört uns, dieselbe überlassen wir weder den Socialdemokraten noch den Freimaurern. (Bravo!) Ferner liegt es in unseren Intentionen, eine Socialreform anzustreben, das Leben für den Arbeiter, der im Schweiße seines Angesichts sein Brot ißt, weniger drückend und weniger sorgenvoll zu gestalten. Gerade dieser Punkt bildet eine Hauptaufgabe unseres Vereins, dessen Wirken also nicht nur negativ ist, sondern auch auf positive Leistungen sich erstreckt. Der Kampf gegen die Socialdemokratie ergiebt sich von selbst. Dem Volke soll das erhalten bleiben, was die Socialdemokratie ausrotten will. „Glaube verloren, alles verloren.“ Nur ein glaubensloser Mensch, ein Mensch, der mit sich und seinem Glauben zerfallen, kann sich der Socialdemokratie hingeben. Demjenigen aber, den die Krallen der Zweifelsucht schon erfaßt haben, wollen wir wünschen, daß ihn ein Strahl göttlicher Gnade erleuchte, auf daß er mit dem hl. Apostel Thomas, dessen Fest wir nächsten Mittwoch begehen, wieder ausrufen kann: „Mein Herr und mein Gott!“ dann wird er auch die Ruhe des Gewissens und Gemütes wiederfinden. Es macht uns durchaus nicht irre, m. H., wenn bei jeder öffentlichen Gelegenheit die Führer der Socialdemokratie versichern: „Religion sei Privatsache.“ Das Gebäude der Socialdemokratie wird sich ohne Religion auch nicht aufrecht erhalten, durch seine Religionslosigkeit wird es von selbst zusammenbrechen; das wird die Zukunft schon zeigen. Ein denkender Katholik kann sich für den socialdemokratischen Zukunftsstaat nicht erwärmen. Wir brauchen bloß in der Geschichte rückwärts zu sehen, um uns von diesem Zukunftsstaat ein Bild zu machen. Die Pariser Kommune vom Mai des Jahres 1871 ist noch in unserm Gedächtnis; wie schrecklich damals die Kommunisten gehaust haben, ist ja bekannt. Auch während der französischen Revolution haben wir gesehen, wie es mit der liberté, fraternité, égalité, Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, beschaffen ist, sobald die Socialdemokraten in der Lage sind, diese Begriffe in die Praxis zu übersetzen. Im Namen der Freiheit wurden während der französischen Revolution 10000 Menschen hingemordet, im Namen der Freiheit ganz Frankreich in ein großes Schlachthaus umgewandelt, Tausende und aber Tausende ihres Eigentums beraubt. Die Brüderlichkeit äußerte sich so recht darin, daß vorher der eine den andern denunzierte, während die Guillotine für die nötige Gleichheit sorgte. (Heiterkeit.)

Wohin die Religionslosigkeit führt, kann man daraus schließen, daß man damals sich erfrechte, an die Stelle, wo sonst Gott in unscheinbarer Gestalt thronte, eine Dirne zu setzen und als Göttin Vernunft zu proklamieren. (Pfui-Rufe). Die Religion ausrotten, dieser Unsinn, muß jedem Menschen, der noch über ein Körnchen Vernunft verfügt, einleuchten. Ein Gefühl, das so tief in unserer Brust wurzelt, das selbst dem Wilden auf ferner Südseeinsel, die noch keines Weißen Fuß betrat, nicht fremd ist, wenn es sich auch nur in Götzenanbetung äußert, läß sich eben nicht gewaltsam vernichten, dazu ist es zu tief von Gott in unser Herz gepflanzt.

Wenn die katholische Kirche nicht wäre, welches Blutbad wäre vielleicht auch bei uns in Deutschland schon angerichtet worden. Gerade der Katholizismus hat manchem Unglück vorgebeugt, das ist sonnenklar. Daß der Protestantismus keine nennenswerte Erfolge in der Bekämpfung der Sozialdemokratie zu verzeichnen hat, das ist höchst bedauerlich. Wir sind dazu berufen, den Damm aufzuwerfen; der die Fluten der Sozialdemokratie aufhält. Wer allerdings keinen Gott mehr anerkennt, wer sein Eigentum daran geben will und überhaupt kein Eigentum hat, der mag seinen Platz in der sozialdemokratischen Partei suchen; wer aber noch Glauben in seinem Herzen trägt, wer sein Weib und Kind liebt, der trete dem Volksverein für das katholische Deutschland bei, um unsere heiligsten Güter zu schützen, die gefährdet sind. Redner verweist sodann auf den geringen Beitrag (1 Mk.), wofür Broschüren und Flugschriften den Mitgliedern geliefert werden, und macht auf die Opferwilligkeit der Sozialdemokraten aufmerksam, mit der sie ihre Bestrebungen unterstützen. Auch weist er den Einwand, daß es schon genug katholische Vereine gebe, zurück. Je mehr katholische Vereine ins Leben träten, desto besser für Kirche und Staat. (Beifall.) Der katholische Volksverein solle ein Sammelbecken sein, in das alle anderen katholischen Vereine zusammen strömten. Auch diejenigen hätten nicht recht, die da sagten: „alles weiß doch, daß ich ein überzeugungstreuer Katholik bin, auf mich kann man zählen, wozu soll ich noch einem Vereine beitreten.“ „Wer steht, der sehe zu, daß er nicht falle“, daß der böse Feind nicht komme, und Unkraut unter seinen Weizen säe, das Unkraut des religiösen und politischen Indifferentismus, der leicht zum falschen Liberalismus hinüberführe. Dieser gipfele bekanntlich in der Verfolgung alles dessen, was uns Katholiken heilig und teuer ist. Meine Herren, fährt Redner zum Schluß fort, treten sie also dieser großen Armee bei, die zu Hunderttausenden zählt, an deren Spitze Führer stehen, die bereits im Feuer erprobt sind. Gegenüber der sozialdemokratischen Devise Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit folgen Sie dem Wahlspruch: Für Wahrheit, Freiheit und Recht! Als unser Recht fordern wir auch den Wegfall der Ausnahmegesetze gegen katholische Ordensgesellschaften. Auch die Jesuiten sollen wieder ins Land zurückkehren dürfen. (Stürmischer Beifall.)

Der Vorsitzende, Herr Pfarrer Manner, stattete alsdann dem Redner im Namen des Vereins für den vorzüglichen Vortrag seinen Dank ab. Nachdem Herr Kaufmann darauf einen kurzen Aufschluß über die vorläufige Organisation des Vereins und seine Einteilung in 15 Bezirke gegeben hatte, ließ man die Listen zum Einzeichnen zirkulieren. Dann ergriff Herr Pfarrer Manner nochmals das Wort und sprach seine Freude darüber aus, daß seine Hoffnung, die Versammlung würde in Eintracht und Frieden verlaufen, sich so schön erfüllt habe. Redner führte dann aus, daß die beiden höchsten Gewalten in Kirche und Staat an der Spitze der socialen Bewegung stehen. Ein Beweis hierfür sei die Encyklika des hl. Vaters über die sociale Frage. Möge Gott den hl. Vater, dessen Leben sich so segensreich gestaltet, noch manches Jahr trotz seines hohen Alters erhalten. Auch Se. Majestät Wilhelm II. hat für die sociale Frage ein lebhaftes Interesse. Leider sei er jüngst von einem ruchlosen Anschlag bedroht worden, und es sei bezeichnend für die Socialdemokraten, daß sie in der Reichstagssitzung, als ein Abgeordneter sein Bedauern über diesen Vorfall aussprach, für diese Worte nur ein Lächeln hatten. Auch die Socialdemokraten versendeten derartige Pakete mit Höllenmaschinen an das Volk, in denen sie, wie die französischen Anarchisten, in liebenswürdigster Form und Fassung den Radieschensaamen ihrer verlockenden Aussichten auf Glück und Wohlstand anpriesen, doch auch die Höllenmaschine fehle in diesen Paketen nicht, sie lüge klar und deutlich aus denselben hervor, das seien die socialdemokratischen Bestrebungen für die Vernichtung und Ausrottung des Glaubens aus den Herzen der Menschen. Die Rede schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Heiligkeit Papst Leo XIII. und Se. Majestät Wilhelm II.

Zum Schluß forderte Herr Kaufmann die Versammlung auf, mit ihm in ein Hoch auf Herrn Dr. Böhm und alle um den Verein hochverdienten Herren einstimmen, welchem Vorschlag bereitwilligst nachgekommen wurde. Der schöne, von keinem Mißton getrübte Verlauf der Versammlung verdient besonders hervorgehoben zu werden. Die Socialdemokraten, welche vor 14 Tagen in Bilk eine ähnliche Versammlung des kath. Volksvereins in solch unangenehmer Weise durch ihren Besuch belästigten, waren dieser Versammlung fern geblieben zur großen Freude der Anwesenden, die ihre Angelegenheiten erörtern und nicht socialistische Redeübungen anhören wollen.

△ Die Tochter des Hauses.

Erzählung von C. Borges.

Wie gewöhnlich, mußte auch heute die gute Tante dem stärkeren Willen der Nichte nachgeben, und nachdem sie einigemale schwer geseufzt hatte, begann sie:

„Du hättest Deine Mutter kennen müssen, mein liebes Kind; doch Du hast ja keine Ahnung davon, wie sie aussah, und Du gleichst ihr durchaus nicht. Sie hatte helles, lockiges Haar, rosig angehauchte Wangen, und ihre großen, blauen Augen leuchteten schelmisch und in froher Lebenslust. Ich werde nie den Abend vergessen, als ich sie zum erstenmale auf einem Balle traf, dessen Glanz- und Mittelpunkt sie bildete. Mein Bruder Gottfried — Dein Vater — sah sie, und wir wunderten uns gar nicht darüber, daß er nur für sie Auge und Ohr hatte; waren wir doch selbst von ihrer Schönheit und Anmut begeistert. Bald war das junge Paar verlobt, und wir waren alle glücklich darüber. Nora Settler, so hieß Deine Mutter, lebte mit einer Tante, einer Witwe, in einer kleinen Villa, in einem ziemlich entlegenen Stadtteile, von den Zinsen des Kapitals, welches ihr Gatte bei seinem Tode ihr ausgesetzt hatte. Gottfried war zu glücklich, um sich nach den Familienverhältnissen seiner Braut zu erkundigen und niemand von uns schöpfte auch den geringsten Argwohn. Ich erinnerte mich zwar später, daß ich Nora einst bitterlich weinend vorfand; ein anderesmal, als ich sie besuchte, hörte ich vor der Thür, wie sie schluchzend ausrief: „Ich kann es nicht länger ertragen — ich muß es ihm sagen“, doch ich wußte nicht, was ihre Worte bedeuten konnten.“

„Endlich kam der Hochzeitstag. Nora sah in ihrem schweren weißseidenen Kleide, mit Myrthen und Schleier geschmückt, wirklich bezaubernd aus, obwohl ihre Augen vom Weinen rot umrandet waren. Gleich nach der Feier begaben sich die Neuvermählten auf eine längere Hochzeitsreise ins Ausland. Ich habe Nora nicht wiedergesehen. Da geschah das Unglaubliche. Frau Settler — Noras Tante — war plötzlich mit Hinterlassung einer bedeutenden Schuldenlast spurlos verschwunden. Allzu spät machte jetzt erst die Polizei die Entdeckung, daß die Entflohene mit einer gefährlichen Abenteuerin und Gaunerin identisch sei, auf die schon lange in verschiedenen Städten gefahndet, die aber bis jetzt noch immer den Händen der Gerechtigkeit glücklich entkommen war. In der abgelegenen Villa war eine Spielhölle errichtet, und Frau Settler verstand es, durch falsches Spiel bedeutende Summen denen abzunehmen, die in ihre Netze gegangen waren. Nora war streng verboten worden, Gottfried von der schmachvollen Erwerbsquelle zu sprechen, und hatte sie nicht den pflichtmäßigen Mut, trotzdem zu reden.

Barbara war aschfahl geworden. Regungslos hingen ihre Blicke an den Lippen ihrer Tante, und langsam rann Thräne auf Thräne ihre bleichen Wangen hernieder.

„Und mein Vater? — was sagte er, als er erfuhr, daß der Name meiner Mutter nicht fleckenlos sei“, hauchte Barbara.

„Ich weiß es nicht; ich wagte nie, darnach zu fragen. Er blieb mit seiner jungen Gattin im fernen Land und kehrte nicht nach dem Adlerhorst, dem Stammsitz seiner Ahnen, zurück. Er lebte bald hier, bald dort, und einst, als er sich kurze Zeit am Bodensee aufhielt, reiste meine Mutter hin, um ihn zur Rückkehr zu bewegen. Sie erzählte mir später, daß das junge Paar ein unglückliches, ruheloses Leben führe. Nora sähe bleich und krank aus, und schien vor ihrem Gatten sich in scheuer Furcht zurückzuziehen. Auch Dein Vater schien nicht froh und glücklich zu sein, er hatte seiner Gattin vergeben, aber das frühere Vertrauen konnte nicht wieder hergestellt werden, obgleich er sie innig liebte.

Wenige Monate später erfuhr ich, daß Du geboren warst und Deine arme Mutter ihr trauriges Dasein beendet hatte. Darauf kam Dein Vater zu mir, und brachte Dich mit der Wärterin. Fast hätte ich ihn nicht wieder erkannt, so verändert sah er aus. Sorge und Gram, vielleich auch Gewissensbisse hatten mit ehernem Griffel ihm tiefe Furchen durchs Antlitz gezogen, und zahlreiche Silberfäden durchzogen sein dunkles gelocktes Haar. Anfänglich war er schweigsam, dann aber schüttete er mir, seiner einzigen Schwester, sein ganzes Herz aus. Er gestand mir, daß er durch sein liebloses Benehmen das sichtliche Hinwelken seiner Gattin verschuldet habe. Er hatte sie innig geliebt, sich aber nicht überwinden können, ihr diese Liebe zu zeigen, wiewohl er wußte, wie sehr sie sich nach einem einzigen, liebevollen Blick sehnte. Erst als sie im Sterben lag, hatte er ihr alles verziehen und in seinen Armen hauchte sie den letzten Atem aus. Er glaubte, der stolze Name der Freiherrn von Garkau sei durch diese Verbindung in den Staub gezogen, und erst jahrlang nach dem Tode konnte er sich entschließen, nach dem Adlerhorst, seinem Stammschloß, zurückkehren!“

Frau von Soden hielt inne. Liebkosend glitten ihre Finger über das Haupt des leise weinenden Mädchens, das noch immer still zu ihren Füßen saß.

„Mein Bruder konnte nicht den Anblick seines Kindes ertragen. Er glaubte, durch sein liebloses Benehmen den frühen Tod der Mutter verursacht zu haben, und ließ Dich fortan unter meiner Obhut. Ich war sehr glücklich darüber, denn mein Herz blutete noch um den Verlust meines eigenen einzigen Kindes, und jetzt fand ich Ersatz. Dann reiste Dein Vater wieder in der Welt umher. Als Du fünf Jahre alt warst, kam er wieder, doch nur auf wenige Stunden. Wir kamen überein, daß Du hier bleiben solltest. Als Du herangewachsen warst, bat ich ihn oft, entweder hierher zu kommen, oder Dich nach dem Adlerhorst zu nehmen, aber dazu kann er sich nicht entschließen. Ich kenne wohl den Grund — er fürchtet, durch Dich an Nora erinnert zu werden, und schwach, wie er ist, schiebt er gern diesen Augenblick so lange wie möglich hinaus. Du weißt, Barbara, Charakterschwäche ist ein Grundzug in der Garkauschen Familie, und ich weiß nicht, woher Du die starke Willenskraft hast; jedenfalls von Deiner Mutter.“

„Gleiche ich jetzt meiner Mutter, Tante Agnes?“ fragte das junge Mädchen, nachdem es die Thränen getrocknet hatte.

„Nein, mein Kind, durchaus nicht. Aber dennoch würde ich Dich sofort als Noras Kind wieder erkennen. Du hast dieselbe melodische, weiche Stimme, dasselbe heitere, silberhelle Lachen, welcher uns alle am ersten Abend so entzückte. Nora war so lebensfroh und heiter, so ganz verschieden von uns, die wir auf dem Adlerhorst ein einsames, zurückgezogenes Leben geführt hatten.“

Tante Agnes schwieg. Barbara blickte starr vor sich nieder, ihr Antlitz war bleich und traurig. Endlich stand sie auf.

„Ich danke Dir, Tante Agnes, und ich freue mich, daß ich jetzt alles weiß. Von nun an betrachte ich das schroffe Benehmen meines Vaters gegen mich im anderen Lichte. Jetzt verstehe ich, warum er mich zeitlebens vernachlässigt hat, aber ich halte es doch nicht für rechtlich.“

Dann umarmte sie innig ihre Tante, küßte sie und verließ das Zimmer. Als sie später ihren gewöhnlichen Platz am Theetisch wieder einnahm, war sie ruhig und gefaßt, und ihre Wangen zeigten wieder den früheren rosigen Schimmer. Nur noch einmal kam sie auf die erste Unterhaltung zurück, als sie fragte:

„Noch eins ist mir unklar, liebe Tante. Woher kommt das Vermögen, welches ich im nächsten Jahre erlangen soll? Bis jetzt hatte ich geglaubt, es sei ein Erbteil meiner Mutter, doch da es ein Irrtum ist, muß ich doch wissen, wem ich es zu danken habe.“

„Ein alter exzentrischer Großonkel hat es Dir testamentarisch vermacht, Barbara. Ihm mißfiel die lange Abwesenheit Deines Vaters von seiner Heimat, noch mehr aber, daß er Dich nicht bei sich haben wollte. Um Dich einigermaßen schadlos zu halten, machte er sein Testament zu Deinen Gunsten.“

„Ah, so ist es. Ja, ich entsinne mich, Du hast es mir gewiß schon gesagt, aber ich dachte nicht mehr daran. — Mein Vater heiratete wieder vor zwölf Jahren, meine Schwester Eveline ist jetzt elf Jahre alt“, flüsterte sie dann im leisen Selbstgespräch, und wieder trat wider Willen eine Thräne in ihr großes, dunkles Auge.

Als Barbara am nächsten Morgen das Frühstückszimmer betrat, fiel ihr erster Blick auf einen kleinen Seitentisch, der mit zahlreichen Briefen, mit kleineren und größeren Paketen bedeckt war. In der ungewissen Furcht oder Hoffnung, ob „die anderen“ — wie sie stets ihre Verwandten auf dem Adlerhorst zu nennen pflegte — sich ihres Geburtstages erinnert hätten, trat sie näher. Aber nein, ein einziger Blick hatte sie überzeugt, es war kein Brief mit der festen, steifen Handschrift des Vaters darunter. — Die wenigen Zeilen, die der Freiherr v. Garkau seinem ältesten Kinde ab und zu schrieb, waren stets so kühl gehalten, atmeten so wenig Liebe, daß Barbara oft darüber empört gewesen war, und nur auf den strengen Befehl der Tante sich zu der Ueberschrift: „Mein lieber Vater“ oder zu der Unterschrift: „Deine Dich liebende Tochter“ bequemte.

Jetzt konnte sie ihrem Vater nicht mehr zürnen; sie fühlte nur Mitleid, inniges, tiefes Mitleid mit ihm. Sein alter, angeerbter Familienstolz war durch die Verbindung einer Frau, deren Namen nicht fleckenlos war, gedemütigt worden, und diese Frau war ihre eigene Mutter. Sie hatte in der Nacht nicht schlafen können, und erst gegen Morgen einen kurzen Schlummer gefunden, der noch durch unruhige Träume gestört ward. Doch als sie jetzt die Briefe öffnete und von Nah und Fern so viele Beweise der Liebe und Freundschaft vorfand, erheiterte sich ihr trübes Auge und ihre Wangen färbten sich freudig.

(Forts. f.)

Richard van den Bergh,

Papier-, Schreib-, Feder- und Galanteriewaren-Handlung,

Düsseldorf,

Kasernenstrasse 7-9, Ecke der Grabenstrasse,

empfiehlt eine überaus reichhaltige Auswahl von

Fest-Geschenken

in:

Luxus-Korrespondenzpapieren vom billigsten bis zum feinsten Genre, in stets neuester, modernster Ausstattung; **Gegenstände für den Schreibtisch,** als: **Schreibmappen, Schreibkassetten** jeder Preislage, **Schreibzeuge** für Büreau und Privatgebrauch, in Holz und Emaille-Bronze, **Brieftaschen, Portemonnaies, Poesie-, Tage-** und **Fremdenbücher, Cigarrenschränke, Schmuck-, Arbeits-, Toilette-, Photographiekasten, Photographie-Mappen, Photographie-Albums** in ganz besonders preiswerten u. modernen Ausstattungen, **Gesellschafts-** und **Beschäftigungsspiele** für Kinder und Erwachsene, **Bilderbücher, Jugendschriften, Gesang-** und **Gebetbücher** in allen Formaten, sowie sämtliche Specialitäten meiner Branche in stets neuesten und preiswertesten Sortimenten.

Grosses Lager und reichhaltige Auswahl in **Disphanien** (Glasmalerei-Imitationen). 937

Prompte und billigste **Beschaffung** von **Haus- und Dekorationsfahnen** mit und ohne Malerei.

En gros- und detail-Verkauf. Billige und reelle Preise.

Weihnachts-Ausverkauf

in **Bowlen, Wein-, Bier- und Likör-Servicen.** Eine große Auswahl in **Kaffee-Servicen und Wasch-Garnituren, Luxus- und Gebrauchsartikeln** wird bis **Weihnachten** zu billigeren Preisen abgegeben.

Jos. Kurth Wwe., 2 Kurzestraße 2, am Burgplatz

A. Silbermann's Nachf.,

Buch- und Musikalien-Handlung

(Antiquariat),

35 Schadowstr. 35 (gegenüber der Viktoriastrasse), **35 Schadowstr. 35** (gegenüber der Viktoriastrasse),

empfiehlt ganz besonders zu **Fest-Geschenken:**

Katholische Gebet-Bücher, Jugend-Schriften, Bilder-Bücher, Erzählungs-Werke, gute Romane und Novellen, Musikalien etc. etc.

zu den staunenswert **billigsten Preisen.**

Specialität: **Schöne, gediegene Gedicht-Sammlungen, neu und antiquarisch.** 66

Joseph Krausen,

früher in Firma Heinrich Krausen,

gegründet 1854,

Kohlen- und Coaks-Groß- und Kleinhandlung,

Breitestraße 9, Fernsprecher 731,

empfiehlt für Küche und Haus ihre seit Jahren beliebten und bekannten

stückreichsten Flammkohlen,

Ia. nicht schwalchenden und rußfreien Flamm-Nußkohlen in verschiedenen Größen.

beste Anthracit-Nußkohlen, sowie Anthracit-Eiform-Brikets für amerikanische Füllöfen.

Ferner für Lufthelzungen 2c. **Ia. Nuß- u. Knabbel-Coaks,** sowie **Brikets** der besten Zechen des Ruhrgebiets.

Brennholz (gebund- und sackweise). 675

Ia. grobstückige Buchen- (Meiler-) Holzkohlen.

Breitestraße 9.

Steinstr. 34. **Möbel-Fabrik** Steinstr. 34.

Franz Klein.

Zu **Weihnachten** empfehle eine große Auswahl

Buffets, Vertikows, Kleiderschränke, Waschkommoden, Kredenz-, Servier-, Spiel- und Bauerntische, Etagèren, Konsolen, Staffeleien, Wandbretter, Flurständer u. dgl.

zu **Fabrikpreisen.** 970

Ausschuss-Porzellan

praktisch für den täglichen Gebrauch,

in indisch blau, Zwiebelmuster und weiß Geschirr

fortwährend vorrätig bei

Kurzestraße 2 am Burgplatz. **Joseph Kurth Witwe,** Kurzestraße 2 am Burgplatz.

Weihnachts-Ausverkauf.

Regenschirme.

Um meinen werten Kunden entgegenzukommen, gewähre wieder bis 1. Jan. 1894 bei Barzahlung einen Extra-Rabatt

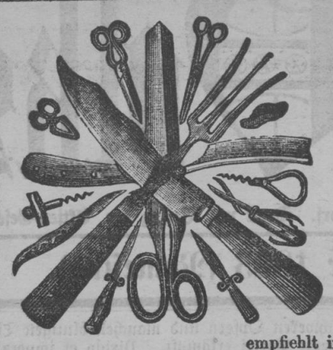
von 10% auf Regenschirme,

von 15% auf Sonnenschirme.

Umtausch bis Mitte Januar gestattet.

Schirmfabrik M. Bendix,

5 Mittelstrasse 5. 968



F. W. Börgermann,

Düsseldorf,

15 Bergerstrasse, Bergerstrasse 15,

gegründet 1847,

Special-Geschäft 972

aller feineren Stahlwaren,

empfiehlt in **grösster Auswahl:**

Tafel-, Tranchier- und Geflügel-Bestecke

in Elfenbein-, Weissknochen-, Alfenide-, Nickel- und Ebenholzheften.

Taschenmesser

von den einfachsten bis zu den elegantesten,

Jagdmesser u. Hirschfänger.

Scheeren

in allen Sorten und Grössen.

Scheeren-Etuis.

Rasiermesser,

hohlgeschliffen, sowie mit patentierter Schutzvorrichtung, die keine Verletzung beim Rasieren zulässt.

Rasierhobel,

sowie kompl. Rasiergarnituren etc.

Messerputz-Maschinen, Brotschneide-Maschinen, Fleischhack-Maschinen etc. etc.

Dampf-Hohlschleiferei. Reparatur-Werkstätte.

Gravierungen auf Bestecken werden nach Wunsch ausgeführt und billigst berechnet.

Livréehüte, chap. mécaniques, Kutscherlackhüte, **Huttrauerflor.**

Otto Möller,

Hut-Fabrik,

6 Mittelstrasse, Mittelstrasse 6,

Knabenmützen, **Haus-** und **Reisemützen** in grossartiger Auswahl.

empfiehlt

Saison-Neuheiten

in den feinsten und leichtesten

Herren- und Knaben-Filzhüten.

Reiche Auswahl in modernen Formen und feinen Farben.

Ia. Seidenhüte in letzter Modeform.

In **billigeren** Qualitäten habe ich ein überaus

grosses Lager in steifen und weichen Herren- und Knaben-Hüten

in geschmackvollen Formen

und nur **solider reeller Waare** zu **äusserst billigen Preisen.**

Renoviren der Hüte exact und sofort.

Nach Weihnachten Umtausch gerne gestattet.

Volkmar Wessoly,

Kürschnerei und Pelzwarenhandlung,

Klosterstrasse 38, II. Etage,

empfiehlt eine reiche Auswahl

selbstverfertigter Pelzwaren

zu soliden Preisen.

Pelzmäntel werden nach Mass angefertigt.

Boas 250

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Reparaturen u. Bestellungen gut u. billig.

Rähmaschinen,

alle Sorten von 50 Mark an und höher bei

W. Bockloh,

Mechaniker, Kirchfeldstraße 51, am Kirchplatz. 929

Geschäfts-Verlegung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein Schrot- u. Metallwarengeschäft von Charlottenstr. 16-20 nach

Luisenstraße 119,

(nicht wie gestern irrtümlich angezeigt Ellerstraße 119)

verlegt habe.

Achtungsvoll 954

Joseph Krings,

Luisenstr. 119.

Für die Hochwürdige Geistlichkeit empfiehlt: 653

Leo- Kragen in guter Qualität das Special-Herren-Wäschegeschäft von

C. Offszanka,

Firma Gebr. Kleber Nachfolger,

17 Kasernenstraße 17.

Eine Auswahl beliebter

Kupferstiche

mit und ohne Rahmen, sowie einige schöne, dekorative

Oelgemälde

billig abzugeben. 513

A. Köpping,

Kurfürstenstr. 35, parterre (fr. Kunstvereins-Sekretär.)

Feinste frische

Süßrahmbutter

per Pfund M. 1,28

empfiehlt

W. von Eicken,

42 **Bismarckstraße 41.**

Flügel und Pianinos.

Specialität: **Mignon-Flügel,** nur 1,65 lang von

Gebr. Knake in Münster.

Alleinverkauf für 224

Düsseldorf und Umgegend

zu Fabrikpreisen bei

L. Krieger, Klosterstr. 14a

Pianoforte-

Fabrik L. Herrmann & Cie.

Berlin,

Neue Promenade 5,

empfiehlt ihre **Pianinos** in neukreuzsaitiger Eisenkonstruktion höchster Tonfülle und fester Stimmung zu **Fabrikpreisen.** Versand frei, mehrwöch. Probe gegen bar oder in Raten, von 15 M. monatlich an. Preisverzeichnisse franko. 512

Harzer

Kanarienvögel,

mehrfach prämiiert, diesjähr. edle Sänger, im Preise von 8 bis 25 Mark — Umtausch innerhalb 8 Tagen gestattet — sind zu haben **Burgplatz 29,** 3. Etage (am Schloßturm). 751

---

20 Procent

bis Weihnachten auf sämtl.

Alfenide-Waren. 787

Aug. Ressing, Juwelier, Schwanenmarkt 21.

Ich habe mich hier als 64

Tierarzt

niedergelassen und wohne

Friedrichstraße 12.

P. Plath.

Getragene Kleider,

Uniformen, Militär-Effekten werden angekauft von Engelbert Maurer,

Schneidermeister, 39 Wallstraße 39

Ein sehr schönes gutes 61

Pianino,

fast neu, billigst zu verkaufen.

Elisabethstraße 9.

Joh. Heitmann,

Kohlen-Handlung,

37 Wallstrasse, Wallstrasse 37,

empfiehlt alle Sorten **Kohlen.**

Die richtigen

sächsischen Christfest-Stollen

sind von heute ab, wie in früheren Jahren in bekannter Güte wieder vorrätig. Empfehle gleichzeitig

feinsten Mandel- und Eier-Spekulatius, sowie beste Aachener Printen.

Bäckerei von G. A. Müller,

53 Klosterstraße. Klosterstraße 53.

NB. Durch Vergrößerung meines Maschinenbetriebes bin ich in der Lage, jeder Anforderung im Geschäfte zu genügen. Aufträge für die Festtage werden frühzeitig erbeten. 23

Am 1. Januar 1894

fällige Koupons

löse **schon jetzt** ein.

J. Scherbel

(Inh. B. Tapken & Weise),

Bankgeschäft, Königsplatz 6.

Preuß. Konsols u. Pfandbriefe zur Kapitalsanlage stets vorrätig. 59

Gewerbeschule und Pensionat

gegründet 1878. **Marie Mager,** 15 Alexanderplatz 15, 1. Etage

Unterricht in allen Handarbeiten, Schneidern, Wäschenähen, Bügeln, einfacher und doppelter Buchführung. **Vorbereitungs-Kursus für das Handarbeitslehrerin-Examen. Prospekte gratis. Eintritt jederzeit.** 431

Zur

Ausführung von Kanalanschlüssen und Hausentwässerungen, Gas-, Wasser- und Kloset-Anlagen

wende man sich an das

Installations-Bureau

von

Joseph Schwärmer,

Specialist,

Grabenstr. 14/16, 1. Et. oder Kreuzstr. 6 an der Klosterstr.

ff. Referenzen. Gegründet 1872.

Großes Lager in Beleuchtungskörpern, Gas-, Koch- und Heiz-Apparate. 187b

---

47 Grösstes Special-Geschäft. 47

Joppen-Anzüge Mark 15, 20, 25—45. **Braut-Anzüge** Mark 35, 40, 45—50.	**Herren-Paletots** Mark 15, 18, 20—45. **Pellerinen-Mäntel** Mark 20, 25, 30—40.

Düsseldorf, **G. Hettlage,** Düsseldorf,

Knaben-Anzüge Mark 2, 2,50, 3, 4—15. **Knaben-Mäntel** Mark 4, 5, 6, 8—15.	**Haus-Joppen** Mark 8, 10, 12—18. **Buckskin-Hosen** Mark 3,50, 4, 5, 6—18.

47 **47 Klosterstrasse 47.** 47

Hohestr. 8, **Wilh. Bringmann,** Hohestr. 8,

gegr. 1828. **DÜSSELDORF,** gegr. 1828.

Zu **Fest-Geschenken** empfehle mein assortiertes **Lager in Uhren,** sowie **Juwelen, Gold- und Silberwaren, Silber- und Alfenide-Bestecke** unter Garantie zu billig festen Preisen. **Glasglocken** in allen Größen. 368

Die

Tuch-Grosshandlung

von

Jul. Wollmer,

125 Fürstenwall 125,

giebt auch Stoffe für einzelne Anzüge, Hosen und Paletots zu

En gros-Preisen

ab. 591

Ein grosser Posten

Reste, für Geschenke geeignet,

bedeutend unter Preis.